

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 151.

Neuenbürg, Dienstag den 23. September

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden auf die Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen betr. „die Volkszählung am 1. Dezember 1890“ vom 26. August d. J., Reg.-Bl. Nr. 16 S. 217 fg. jetzt schon aufmerksam gemacht.

Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß nach § 13 zur Einrichtung und Leitung des Zählgeschäfts in jeder Gemeinde durch den Gemeinderat in der Regel aus dessen Mitte eine Zählungskommission zu bestellen ist, welche unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers spätestens mit dem 1. November d. J. in Thätigkeit zu treten hat, sowie daß nach § 9 Abf. 4 die Einteilung der Gemeinden in Zählbezirke durch die Lokalbehörden (Gemeinderäte) unter Mitwirkung der Zählungskommissionen bis zum 25. November d. J. beendigt sein muß.

Den 20. September 1890.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

An die Ortspolizeibehörden.

Da neuerdings wiederholt durch die Treibherden bayerischer Schweinehändler die Maul- und Klauenseuche in weitem Umfang verbreitet worden ist, steht sich das Oberamt veranlaßt, die Ortspolizeibehörden des Bezirks wiederholt auf die Bestimmungen der Minist.-Verfügung vom 27. Juli 1888, sowie des Ministerial-Erlasses vom nämlichen Tage Minist.-Amtsbl. S. 236, hinzuweisen, und denselben die Einhaltung der daselbst hinsichtlich der Ueberwachung des Verkehrs der wandernden Schweineherden gegebenen Vorschriften aufzugeben.

Insbefondere ist dafür Sorge zu tragen, daß den Führern der Herden die Gesundheitszeugnisse abverlangt und diese namentlich in der Richtung kontrolliert werden, ob solche von einem beamteten Tierarzt ausgestellt sind, und ob die im Zeugnis aufgeführten Tiere nach Zahl und Beschreibung mit den Tieren der Herden übereinstimmen, endlich ob das Zeugnis nicht wegen Ablaufs von fünf Tagen seit seiner Ausstellung ungültig geworden ist.

Den 22. Sept. 1890.

R. Oberamt.
Amtmann Pommer.

Neuenbürg.

Bewerber-Ausruf für Bezirks-Strafenwärterstellen.

Zufolge gestrigen Beschlusses des Amtsversammlungs-Ausschusses werden folgende Distrikte für Bezirksstrafenwärter wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Distrikt Nr. 9:

Von Schwann bis zur Markungsgrenze Oberniebelsbach auf der Schwann-Elmendinger Straße.

Distrikt Nr. 11:

Vom Riegerswasen über die Gräfenhäuser Ziegelhütte nach Arnbach.

Distrikt Nr. 20:

Von Neuenbürg bis zur Markungsgrenze Engelsbrand (Buchwaldweg.)

Distrikt Nr. 21:

Von der Markungsgrenze Waldbrennach-Engelsbrand bis zur Markungsgrenze Engelsbrand-Salmbach.

Für sämtliche 4 Distrikte ist ein jährlicher Gehalt von 450 Mk festgesetzt worden. Bewerber um diese Stellen werden ersucht, sich bis längstens

Sonntag den 28. September d. J.

bei dem Unterzeichneten, welcher auch nähere Auskunft erteilt, unter Vorlage eines Leumunds-Zeugnisses zu melden.

Den 21. Sept. 1890.

Linf, Oberamtswegmeister.

Langenbrand.

Der auf Mittwoch den 24. d. Mts. nachmittags 1 1/2 Uhr ausgeschriebenene

Fahrnis-Verkauf

aus der Hinterlassenschaft des H. Hartmann, gewes. Bauers hier wird wegen des Calwer Marktes auf

Donnerstag den 25. d. Mts.

vormittags 8 Uhr

verlegt.

Den 21. Sept. 1890.

Schultheiß Fischer.

Privatnachrichten.

Jedes Los gew. (Keine Promessen.)
Alle Prämienanlehen, durch Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 überall erlaubt. Hauptgewinne: 2 Mill., 1 Mill., 600 000, 500 000, 450 000, 400 000, 300 000, 200 000, 100 000 Mk u. s. w. Jedem kann noch etwas Neues geboten werden. Ziehung fast täglich. Pläne vorher umsonst. Wiederverkäufern höchsten Rabatt. Bekannte Glücks-Kollekte von A. Gerloff, Nauen bei Berlin.

Neuenbürg.

Für die wohlthuenenden Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Verlustes unseres Kindes, die uns auch durch zahlreiche Blumenspenden kundgegeben wurden, sprechen wir hiemit unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Abt.

Neuenbürg.

Eine kleine Wohnung

hat zu vermieten

W. Pfrommer,

Kupferschmied u. Flaschner.

Arnbach.

Eine noch gut erhaltene

Kelterstände

hat zu verkaufen

Katharina Herrmann Witw.

Gruis'sches

Augenwasser!

General-Vertrieb

Sicherer'sche

Apotheke

Heilbronn a/N.

Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Kein Geheimmittel,

daher Verkauf auf

Antrag vom K.

Württ. Medicinal-

Collegium stets

gestattet.

Preis:

das Glas 70 Pf.

mit Gebrauchs-

anweisung.

Tausende von

Attesten

jüngster Zeit

aus allen

Kreisen beweisen

den Erfolg

bei dessen Anwendung.

An Orten, wo

dasselbe nicht

zu bekommen,

wende man sich

direct an obige

Niederlage.



Um das wirkliche Hellerfolgensicher zu sein, verlange nach d. Ankauf ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.





Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 Express-
 Postdampfschiffahrt
Hamburg-New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung

| | | |
|----------------------|-------------------------|-----------------------|
| Havre — Newyork. | <small>zwischen</small> | Hamburg — Westindien. |
| Stettin — Newyork. | | Hamburg — Havana. |
| Hamburg — Baltimore. | | Hamburg — Mexico. |

Nähere Auskunft erteilt: **W. G. Blaid** a. Markt, **J. Bizer** in Neuenbürg, **W. Waldmann**, Kaufm. in Herrenalb, **E. Schobert**, Kaufm. und **Karl Vott** in Wildbad. (1011)

Calw.

Ich verkaufe eine größere Partie ca. dreieimerige

Weinfässer

sehr billig und bringe zugleich mein **Weinlager** in empfehlende Erinnerung.

Hugo Rau, Weinhandlung.

Rheinkies

liefert billigst ab **Waxau (Baden)**

W. Schmann, Waxau.

Lübcker 3 1/2 pSt. 50 Thaler-Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. Oktober statt. Wegen den Coursverlust von ca. 35 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger**, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

Nr. 415 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „**Fürs Haus**“, begründet von Dr. Arthur von Studitz, beginnt mit dem **Wochenpruch**:

Wer mit Wahrheit scheltend tobet,
 Rügt mir, ist er gleich mein Feind;
 Wer hingegen fälschlich lobet,
 Schadet, ist er gleich mein Freund.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. Septbr. Gestern Sonntag abends 8 Uhr ist in dem Wohn- und Dekonomiegebäude des Goldarbeiters **Benjamin Riezinger** in Schömberg Feuer ausgebrochen. Das Haus ist vollständig niedergebrannt; Entstehungsurache unbekannt.

Se. Maj. der König hat den Straßenbauinspektor **Stuppel** in Calw seinem Ansuchen gemäß auf die erledigte Straßenbauinspektion Reutlingen versetzt.

Kronik.

Deutschland.

Die Mahnung des Kaisers an das Bürgertum, es möge aus seinem sozialen Schlummer erwachen, erregt außerhalb Deutschlands Aufsehen. Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: „Der Breslauer Trinkspruch des deutschen Kaisers giebt die Anregung zu einer ungeheuren Vereinigung, einem mächtigen Kartell: Staat, Herrscher und Bürgertum sollen sich gegen den Umsturz verbünden; der Monarch erblickt im Gegensatz zu dem jüngsten

Katholikentage in der Kirche nicht die einzige Macht, welche die Gesellschaft vor der sozialen Revolution retten könnte, sondern nur die mit dem Bürgertum verbündete Krone bietet ihm eine Siegesgewähr.

Die Kaisermanöver in Schlesien haben am Samstag mit einem hochbedeutenden Akte ihren Abschluß gefunden. Kaiser Wilhelm dankte dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen für ihre Anwesenheit bei den Manövern und sprach die Hoffnung aus, die Majestäten würden überzeugt sein, daß die Armee unter seiner Führung ebenso tüchtig geblieben sei, wie unter seinem hochseligen Großvater, wodurch die Bürgerschaft für die fernere Festigkeit und Stärke der bestehenden Waffenbrüderschaft gegeben sei. Die hohen Gäste dankten dem Kaiser Wilhelm. Der Kaiser von Oesterreich erklärte, er sei stolz, einen solchen Bundesgenossen zu haben, der über solche Truppen verfüge.

Breslau, 16. Sept. Bei dem Festmal zu Ehren des Kaisers in der Kaserne des Leib-Kürassier-Regiments war in der Speisekarte auch das schlesische Leibgericht, „Schlesisches Himmelreich“ vertreten. Wie berichtet wird, habe dasselbe aus Backobst und Steinpilzen, Kartoffelkloßen und geräuchertem Schweinefleisch bestanden. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Schlesier für besondere Fälle auch ein besonderes Himmelreich sich eingerichtet haben; denn als gewöhnliches „Schlesisches Himmelreich“ gelten schon „Backobst und Klöße.“

Bremerhaven, 20. Sept. Die zu Ehren der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte seitens des Norddeutschen Lloyd's veranstalteten Luftfahrten nach Norderney und in See hatten einen glänzenden Verlauf. An Bord der „Spre“ befanden sich 600 Gäste, an Bord des Dampfers „Kehr' wieder“ 300. Als Helgoland in Sicht kam, hielt Dr. Rastan eine Ansprache und brachte unter Hinweis auf die Uebernahme der Insel durch den Kaiser ein Hoch auf denselben aus, das von den Gästen und Mannschaften begeistert aufgenommen wurde, während die Marinekapelle die Nationalhymne anstimmte.

Neumünster, 20. Sept. Auf der Bahnstrecke Neumünster-Schwarzenbeck entgleiste heute morgen ein Personenzug. Fünf Güterwagen wurden total zertrümmert und die Geleise aufgerissen. Menschen wurden nicht verletzt.

München, 18. Septbr. Die hohen Fleischpreise wurden heute im Gemeindefolkollegium erörtert. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, an die Regierung den Antrag zu stellen, daß die Grenzsperr für das österreichische Vieh aufgehoben werde.

Meß, 19. Sept. Die „Lothr. Ztg.“ meldet, gegen den bei der Fortifikation beschäftigten Techniker **Ludwig Stöckel** sei eine Untersuchung wegen Landesverrat eingeleitet worden.

Heidelberg, 19. Sept. 50 Jahre sind vergangen, seitdem die erste Eisenbahn Baden's zwischen hier und Mannheim eröffnet wurde. Das gab dem Eisenbahnbeamtenverein Anlaß zu einer kleinen Feier, zu welcher auch Gäste geladen waren und während der auch die ursprünglichen Fahrpläne und Tarife vorgezeigt wurden, welche durch ihre Einfachheit Bewunderung, vielleicht auch Sehnsucht nach jenen schönen Zeiten erregten.

Karl von der Heydt, der Höchstbesteuerte Elberfelds, der in weiten Kreisen namentlich auch durch seine kolonialpolitische Thätigkeit — er gehörte dem Emin Pascha-Komitee an und sitzt im Vorstand der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, deren Aktien zu einem nicht geringen Theil ihm gehören — bekannt geworden ist, hat sich in Berlin angelauft und wird seinen Wohnsitz nach hier verlegen, wo er eine prächtige Villa erbauen läßt. Elberfeld erleidet durch den Wegzug des „Höchstbesteuerten“ einen Kommunalsteuerausfall von 38 000 Mk. (Bekanntlich weilte kürzlich Hr. von Heydt zur Kur in Wildbad, wo ihn Hr. Dr. Peters aufsuchte.)

Württemberg.

Von welcher Bedeutung die seit 1. Aug. begonnene Scheidung der kirchlichen Vermögensverwaltung von der weltlichen Gemeindeverwaltung ist, lehrt das Beispiel der altherwürdigen Stiftskirche in Stuttgart. Für die Erhaltung derselben und die Beibehaltung der niederen Bediensteten sind jährlich 70 000 M erforderlich, welche bisher die Stadtgemeinde aufbrachte. Jetzt müssen (bei 8000 M Zinsen und 15 000 Mark Opfergeldern) noch volle 47 000 M jährlich von den Mitgliedern der Stuttgarter Kirchengemeinde durch freiwillige Beiträge oder Umlagen aufgebracht werden.

Stuttgart, 20. Sept. Man schreibt aus Böppingen vom 19. Sept.: In der vergangenen Nacht ist ein großer Diebstahl im Goldarbeiter Mayer'schen Laden am Marktplatz verübt worden. Der Dieb hob den Kolladen auf, drückte eine Fensterscheibe ein und stahl eine große Anzahl goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren, sowie goldener Uhrketten im Gesamtwert von über 5000 M. Verdacht fällt auf einen unbekanntem Mann, der heute morgen den Schnellzug mit einer Fahrkarte nach München bestiegen habe. Energrische Fahndung ist eingeleitet.

Dem Oberamtsarzt Dr. Palmer in Biberach ist von der Kölner Anstaltung für Kriegskunst und Armeebedarf für den von ihm erfundenen Krankenwagen ein Ehrendiplom zuerkannt worden.

Calw. Unsere Bienenzüchter haben in diesem Jahre entgegen den Landwirten eine sehr magere Ernte. Statt daß Honig



aus den Stöcken entnommen werden kann, müssen die Bienen schon jetzt gefüttert werden; von einem Ertrag ist also gar keine Rede. Infolgedessen wird auch der Preis des einheimischen Honigs sich steigern. Die gute Bitterung gestattet zwar den Bienen den Ausflug, aber die Nahrung beginnt auszugehen und die Bienenzüchter sind recht froh, daß die Heiden blühen und den Bienen noch eine kleine Ausbeute an Honig gewähren. Seit langer Zeit ist kein Jahr für die Bienenzucht so schlecht gewesen wie dieses. (C. W.)

Von den Börsen.

Schon seit geraumer Zeit hatten wir nicht mehr über eine solch stille und inhaltsleere Woche zu berichten wie die abgelaufene war, die in allen Punkten in starkem Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen steht. Das Geschäft, das noch in der letzten Woche einen bedeutenden Umfang einnahm, hielt sich in außerordentlich bescheidenen Grenzen, da die Haltung ganz und gar unentschieden war und weder nach oben noch nach unten neigte. Aus diesem Grunde haben auch die Kurse nur minimale Aenderungen zu verzeichnen, was in Anbetracht der ziemlich starken Schwankungen, welche in der letzten Zeit von Tag zu Tag stattfanden und an die man sich einigermaßen gewöhnt hatte, doppelt verpürbar ist. Die in diese Woche gefallenen israelit. Festtage haben zwar auch in ihrem Teil zur Einschränkung des Verkehrs beigetragen, im allgemeinen darf jedoch die stille, unausgesprochene Haltung als die nach jeder größeren Bewegung eintretende natürliche Ruhepause betrachtet werden. Von Bankaktien hielten sich Kredit- und Disk.-Komm. nahezu unverändert, Dresdener schließen etwas niedriger. Auch auf dem Bahnenmarkt finden wir die leitenden Papiere wenig verändert, dagegen konnten sich Duxer und Köslacher erheblich bessern. Deutsche und schweizerische Bahnen waren vernachlässigt. Auch Industrie — speziell Montanaktien — weisen nur unwesentliche Verschiebungen auf. Renten sind teilweise schwächer, namentlich Portugiesen, wogegen öster.-ungar. und Ägypter sich gut behaupteten. Der Geldstand ist ziemlich unverändert, dürfte sich aber wegen des Herbstbedarfs bald etwas versteifen. Man hatte deshalb schon für letzten Donnerstag eine Diskonto-Erhöhung der Bank von England erwartet, welche aber vorerst ausgeblieben ist.

D e s t e r r e i c h.

Wien, 20. Sept. Die Blätter melden, daß der Kaiser Franz Josef gestern nachmittag den Reichskanzler v. Caprivi empfangen und demselben das Großkreuz des Stefansordens in Brillanten überreicht habe. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat zu gleicher Zeit den Minister Grafen Kalnoky empfangen.

A u s l a n d.

Portugal hat plötzlich in hohem Grade die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gezogen. Eine Bewegung ist dort im Gange, welche die weittragendsten Folgen, Entthronung der Dynastie, Errichtung einer Republik und Krieg mit England

nach sich ziehen kann. Die ersten Anfänge dieser Bewegung datieren in die Zeit zurück, als der portugiesische Major Serpa Pinto am Zambezi in Südafrika den von den Engländern aufgereizten Schwarzen daselbst eine empfindliche Niederlage beibrachte und sich dann anschickte, das portugiesische Gebiet in jener Gegend noch weiter auszudehnen. Weil jene Schwarzen eine englische Flagge mit sich geführt hatten, welche die Portugiesen erst nach der Schlacht zu Gesicht bekamen und gleichzeitig erbeuteten, richtete die englische Regierung ohne weiteres ein Ultimatum nach Lissabon und forderte bei Vermeidung einer Kriegserklärung die sofortige Abberufung Serpa Pintos. Um das Land nicht in einen Krieg zu stürzen, der für Portugal alle Chancen des Mißerfolges in sich trug und dem Land die schwersten Wunden geschlagen hätte, gab die Regierung des Königs Carlos dem übermächtigen England nach, rief den Major Serpa Pinto aus Afrika zurück und schloß mit der englischen Regierung ein Abkommen, in welchem die portugiesischen u. englischen Interessensphären am Zambezi geregelt wurden — zum schweren Nachteil Portugals freilich, das sogar solche Distrikte an England abtreten mußte, welche Portugal seit mehr als einem Jahrhundert besetzt und als die seinigen betrachtet hatte. Während also der König und seine Regierung lieber Unrecht leiden als über das kleine Portugal die Verheerungen eines Krieges mit dem übermächtigen England bringen wollten — Portugal hatte auf mächtige Bundesgenossen nicht zu hoffen, eine Beschießung seiner Seestädte allein hätte genügt, um das portugiesische Volksvermögen fürchtbar zu schädigen — war unter den Portugiesen die Volksleidenschaft, die wir aus der Geschichte der erbitterten Kämpfe der alten Lusitanier mit den Römern kennen, erwacht. Die Geschäftsleute Portugals brachen alle Beziehungen mit ihren englischen Lieferanten ab, Serpa Pinto wurde bei seiner Rückkehr nach Portugal in überschwenglicher Weise als Nationalheld und als ein Opfer englischer Vandalengier gefeiert, englische Reisende durften sich in Portugal gar nicht mehr blicken lassen, sogar die englischen Konsulate wurden mehrfach von der erregten Menschenmasse bedroht, deren Schilde abgerissen, Fenster eingeworfen u. s. w., daß die englischen Konsulate von der portugiesischen Regierung fortgesetzt polizeilich bewacht und beschützt werden mußten. Sehr im Gegensatz zu der oft gehörten Geschichtslinie, daß nur die Monarchie die Urheber der Kriege seien, ist es also auch in diesem Falle wie schon oft das Volk, welches unbekümmert um alle Folgen, nur dem eigenen Jorn Gehör schenkend, von dem englisch-portugiesischen Abkommen nichts wissen will, verlangt nicht nur dessen Verwerfung im Parlament, sondern auch einen Krieg gegen England. Wie überall in der Welt, giebt es auch in Portugal ehrgeizige Streber, die sich an die Spitze des Staatswesens stellen möchten und deshalb sich als Republikaner aufthun. Ihnen kam der englisch-portugiesische Konflikt um so erwünschter, als ja mitten in diese allgemeine Aufregung hinein auch die Entthronung des mit dem portugiesischen

Königshause so nahe verwandten Dom Pedro von Brasilien fiel. Die portugiesischen Republikaner konnten ihren Anhängern sagen, wenn die Revolution in Rio de Janeiro so glatt verlaufen sei, so werde sie auch in Lissabon ohne viel Mühe und Blutvergießen durchgeführt werden können. Anfänglich fürchteten sie allerdings das Einschreiten Spaniens, nunmehr aber glauben sie auch Spanien so durchwühlt zu haben, daß dort die Königin-Regentin nichts gegen eine portugiesische Erhebung werde thun können, ohne selbst von den Republikanern im eigenen Lande entthront zu werden. Von Paris aus werden die republikanischen Bestrebungen in Spanien und Portugal selbstverständlich auf eifrigste befördert, denn eine iberische Republik wäre naturgemäß die Verbündete mit der französischen und würde bei einem Kampfe der letzteren gegen Deutschland mindestens eine wohlwollende Neutralität beobachten, während das von einem monarchisch regierten Spanien nicht ganz sicher zu erwarten ist. Dieser anti-englischen und -republikanischen Bewegung gegenüber befindet sich König Karl von Portugal in großer Verlegenheit. Das frühere Kabinet wollte die Kammern bis auf weiteres vertagen und ohne Budget regieren, also einen Staatsstreich wagen und das Militär gegen die Republikaner aufbieten. Allein König Carlos hielt ein derartiges Radikalmittel doch für zu gefährlich, weshalb das gesamte Kabinet zurücktrat und nun bereits der zweiten Persönlichkeit, nämlich dem Kammerpräsidenten die Neubildung übertragen worden ist. Möglicherweise gelingt es dem neuen Kabinet, die anti-dynastische Bewegung niederzuhalten, aber an eine Genehmigung des englisch-portugiesischen Abkommens seitens der portugiesischen Volksvertretung ist nicht zu denken. Die Engländer werden den Portugiesen einige neue Zugeständnisse machen müssen, andernfalls kommt in Portugal der Perzentkessel ins Sieden.

Miszellen.

Abnungen.

Kriminal-Novelle von Gerhard v. Arnim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dr. Werner eilte sich, was er konnte, um nach Wendenheim zu gelangen und dem Bürgermeister die schreckliche Entdeckung mitzuteilen. Nach kurzem Ueberlegen beschloß der Letztere, sofort die Staatsanwaltschaft zu benachrichtigen, bis zu deren Eintreffen aber die Leiche wohlbewacht an Ort und Stelle liegen zu lassen, damit keine Spur, welche etwa zur Ermittlung des Thäters führen könnte, verwischt würde.

Schon um 7 Uhr am andern Morgen langten der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter nebst dem königlichen Kreisphysikus und einem Gerichtsschreiber in Wendenheim an und ohne weiteres begaben sich die Herrn, begleitet von dem Bürgermeister, dem Dr. Werner und dem Förster Hüllbach, nach dem Schauplatz des Verbrechens. Die gestern in der Eile gemachten Wahrnehmungen des Dr. Werner



bestätigten sich bei der heutigen Untersuchung. Die unbekannte Frau war in Folge eines Stiches gestorben, der ihr mit einem dolchartigen Messer in die Brust verlegt worden war und der das Herz getroffen hatte. Der Tod mußte augenblicklich eingetreten sein, ohne daß es der Ermordeten möglich gewesen, auch nur einen einzigen Laut von sich zu geben. Daß kein Selbstmord, sondern ein Verbrechen vorlag, darüber herrschte kein Zweifel, aber wer war der Thäter? In dem elastischen Moose hatten die Füße desselben keine Abdrücke zurückgelassen, auch sonst war trotz angestrengtesten Suchens nicht das geringste an dem Orte der That zu entdecken, was auf die Fährte des Verbrechers hätte hinleiten können. Dort, wo die Leiche lag, war auch der Mord verübt worden, das bewies der Umstand, daß die eifrigsten Nachforschungen keine Blutspuren in der Nähe entdecken ließen. Die Ermordete kannte Niemand; sie mußte gestern wohl zum ersten Male in ihrem Leben Wendenheim betreten haben, um sojort ein so schreckliches Ende zu finden.

Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde nunmehr die Leiche nach dem Städtchen transportiert, um dort obduciert zu werden, vor der Sektion aber fand eine sorgfältige Untersuchung der Kleider der Ermordeten statt, um vielleicht über die Persönlichkeit der letzteren irgend einen Aufschluß zu gewinnen. Hierbei entdeckte man außer einem Portemonnaie mit einer ansehnlichen Baarsumme eine Briefftasche, in der sich neben mehreren tausend Mark in amerikanischen und deutschen Banknoten ein Trauschein befand, wonach eine gewisse Pauline Koch, Schauspielerin, geboren am 11. März 1849, am 2. Okt. 1871 mit Karl Heidger, Geschäftsmann in New-York, die Ehe eingegangen war. Für die anwesenden Beamten unterlag es um so weniger einem Zweifel, daß dies der Trauschein der Ermordeten sei, als das gesammte Aeußere der letzteren mit den einzelnen Angaben des Scheines sehr gut harmonierte. Im Uebrigen enthielt die Briefftasche nichts als einen kleinen Zettel, auf dem mit offenbar verstellter Handschrift geschrieben stand: „Am zwei Uhr morgen an dem bewußten Plage. K.“

„Dieses unbedeutende Schriftstück erscheint mir sehr wichtig“, meinte der Untersuchungsrichter, ein vielleicht 36 Jahre alter, eleganter Herr, von vornehmen Aeußeren und mit feinen intelligenten Gesichtszügen, „das K. soll jedenfalls Karl heißen, Karl Heidger, so daß anzunehmen ist, daß der Gatte der armen Frau dieser hier im Walde eine Rede von gegeben und sie dabei umgebracht hat. Ein Raubmord liegt ja auf keinen Fall vor.“

„Sollten Sie nicht am Ende doch zu weit gehen in Ihren Vermutungen. Herr Kollege?“ entgegnete der Vertreter der Staatsanwaltschaft, dessen ernstes Benehmen zu seinem jugendlichen Alter in einem seltsamen Widerspruch stand. „Ich habe zwar alle Achtung vor ihrer größeren Erfahrung und Ihrem Scharfsinne, aber ich fürchte, daß wenn wir allein auf den Zettel hin, der schon Jahre lang in der Briefftasche sich befinden kann, die Untersuchung einseitig nach einer Richtung ver-

folgen, der wirkliche Thäter uns inzwischen sehr leicht entschlüpfen könnte.“

„Sie mögen Recht haben, Herr Kollege“, erklärte der Untersuchungsrichter nachdenklich, „zumal da die Ermordete eine Schauspielerin gewesen ist, die bekanntlich über jeden Verdacht hinsichtlich ihrer Moral keineswegs erhaben zu sein pflegen. In dessen macht das K. mich so stutzig und daher müssen wir jedenfalls von New-York aus ein genaues Signalement dieses Ehegatten Karl zu erhalten suchen. Wir können uns dasselbe telegraphisch erbitten, d. h. wir schreiben brieflich und ersuchen um Drahtantwort. Die Kosten sind zwar nicht unerheblich, doch meine ich, bei der Schwere des Verbrechens darf auf diesen Umstand keine Rücksicht genommen werden. Wie denken Sie hierüber, Herr Kollege?“

„In diesem Punkte bin ich ganz mit Ihnen einverstanden und dann auch dafür, daß die erforderlichen Schritte unverzüglich gethan werden.“

Die Obduktion der Leiche ergab gegenüber dem Resultate der früheren Untersuchung keine besonders erheblichen neueren Momente. Außer jener fürchterlichen Wunde in der Brust, deren Beschaffenheit, Größe etc. genau festgestellt wurden, war keine Verletzung an dem Körper wahrzunehmen. Ein Kampf konnte also nicht stattgefunden haben, wahrscheinlich hatte der Mörder, während er in friedlichem Gespräche mit seinem Opfer begriffen war, diesem ganz unversehens den absolut tödtlichen Stich verlegt.

Mit der ausführlichen Motivierung dieser Ansicht schloß das Gutachten der medizinischen Sachverständigen, deren Thätigkeit nunmehr vorläufig beendet war, während der Untersuchungsrichter, Herr Landgerichtsrat von Dernburg, sich anschickte, um an Ort und Stelle die Zeugen zu vernehmen, sowie sonstige Nachforschungen in Betreff des Mordes anzustellen.

Sein Hauptquartier hatte der Herr Rat in dem wegen seiner vortrefflichen Weine altrenomierten Gasthof „zur Krone“ verlegt, wohin auch die Zeugen geladen wurden. Das Resultat dieser Zeugenvernehmung war indessen ein sehr unbefriedigendes. Außer dem, was man bereits wußte, wurde nur konstatiert, daß die Fremde am Tage ihrer Ermordung um 11 1/2 Uhr vormittags in Wendenheim angelangt war und bei dem Portier des Bahofsgebäudes sich erkundigt hatte, wie sie am besten nach dem Dorfe Eichberg gelangen könnte. Die Dame schien damals in nervös erregter Stimmung zu sein, wie der Portier bekundete. Dieser Zeuge hatte dieselbe eine Strecke weit begleitet, um sie auf den bekannten Waldweg zu verweisen, für welchen Dienst er ein Trinkgeld von einem Thaler erhielt und dann war die Fremde in der bezeichneten Richtung eilig weiter geschritten. Sonst hat Niemand aus dem Städtchen dieselbe gesehen oder bemerkt, obwohl nach der Angabe des Portiers ihre Erscheinung eine ziemlich auffallende war.

Die Aussagen des Bahnbeamten ließen dem Untersuchungsrichter darüber fast keinen Zweifel mehr, daß der Schreiber jeneszettels und der Mörder ein und dieselbe Person sei. Die nächstliegende Frage war

nun die: war der letztere hier in der Nähe zu suchen, oder wohnte derselbe überhaupt nicht in Wendenheim resp. dessen Umgebung, und hatte mit Vorbedacht die Unglückliche an einen von seinem Wohnsitz abgelegenen Orte bestellt, um desto gesicherter gegen eine eventuelle Entdeckung zu sein? Das waren zwei Möglichkeiten, welche dem umsichtigen Beamten nicht geringe Kopfschmerzen verursachten; nach langem Ueberlegen entschied er sich endlich dafür, den ersteren Fall als den nächstliegenden und wahrscheinlicheren vorzugsweise im Auge zu behalten und demgemäß die Untersuchung weiterzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 10. Sept. Mit der elektrischen Beleuchtung hat es doch noch einen Haken, wie sich hier wieder einmal recht augenfällig gezeigt hat. Während vor längerer Zeit auf einem Breßhaller die elektrische Beleuchtung plötzlich versagte, was ja auf einem Ball unter Umständen immer noch gewisse Annehmlichkeiten haben mag, hüllte ein merkwürdiger, diesmal aber recht störender und unangenehmer Zufall dieser Tage innerhalb 48 Stunden drei große Theater, das lgl. Schauspielhaus, das deutsche Theater und das Viktoriatheater, plötzlich in tiefes Dunkel und zwar gerade in dem Augenblicke, als die größte Helligkeit Bedingung war. In einem Falle war eine Explosion, in den beiden andern Beschädigung der Bleistreifen, welche die Isolierungen der Leitungen zu bewirken haben, daran schuld. Man sieht daraus, wie wünschenswert es ist, bis eine ausgebildete Technik derartige Störungen endgiltig zu verhindern vermag, eine Notbeleuchtung neben der elektrischen sich zu sichern.

(Berranni.) Hauptmann (zum Feldwebel): Hören Sie, Feldwebel Schwarz, schon wieder ist ein Mann über den Zapfenstreich ausgeblieben; hatten Sie es ihm vielleicht erlaubt? Feldwebel: Nein! Ich werde doch nicht so dumm sein, ich bin ja kein Compagnie-Chef.

(Kasernenhofblüten.) Unteroffizier (zu einem Einjährigen, an dessen Montur eine Flaumfeder hängt): „Seit wann treten denn die Einjährigen mit einem Flugapparat an?“ (Fl. Bl.)

Autwakstliches Wetter

am Dienstag den 23. September.

Der Luftwirbel an der irischen Westküste hat sich bedeutend vertieft, und im atlantischen Ozean müssen schwere Stürme herrschen. Hinter ihnen wird freilich wieder ein Hochdruck folgen und den Luftwirbel von Westen her ausgleichen. Bis dies geschehen ist, hat der über der östlichen Hälfte Europas noch lagernde Hochdruck einen schweren Kampf zu bestehen, wobei das in der Mitte zwischen beiden Gegnern liegende Deutschland sozusagen als Schlachtfeld dienen wird. Demgemäß ist wie am Montag so auch am Dienstag windiges, ziemlich stark bewölkt und zu einzelnen größeren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten. Am Mittwoch dürfte der Kampf in der Hauptsache entschieden sein und zwar zu Gunsten des Hochdrucks aus Osten, weshalb auch bald wieder Aufheiterung und warmes ruhiges Wetter eintreten dürfte.

